

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 27

Artikel: Im Zeitalter des Personenmangels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

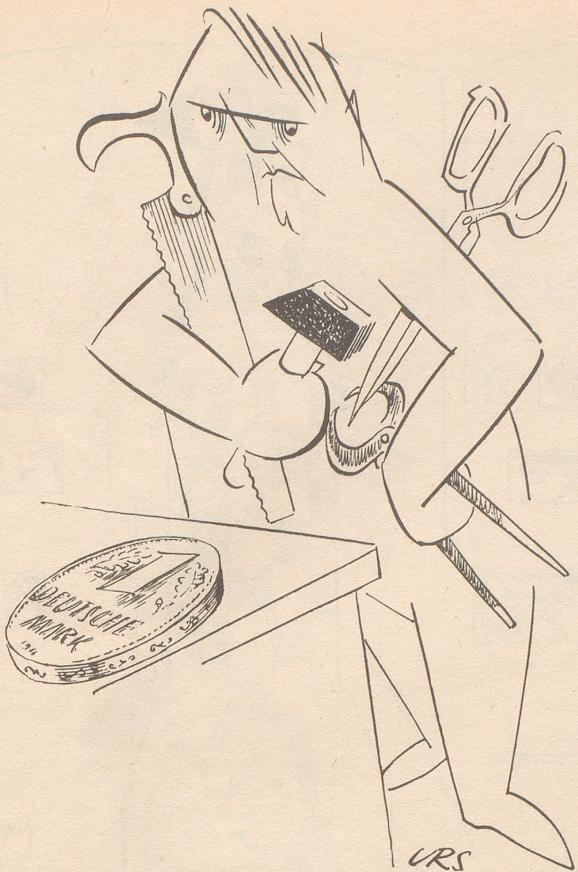
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

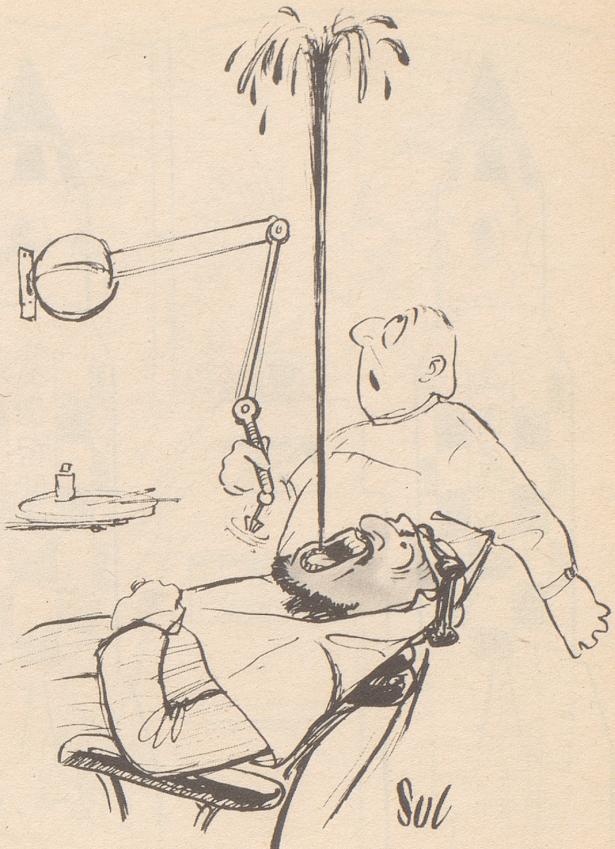
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hat er wieder etwas vor damit?



«Öl! - Öl!!»



Sogar ohne Vollmond kann uns einer vom großen Heulen befallen werden, klagte gestern Baldur, denn er hatte infolge Föhns seine sentimentale Stunde. Da mußte doch wahrhaftig euer Parlament im Baselland kürzlich sitzen, um sich mit Haltungsschäden abzuplagen. Natürlich nicht mit moralischen, denn der Landrat kann doch nicht jeden Tag zu ersprießlichem Ratiburgern

erscheinen. Nein, mit den sogenannten orthopädischen Haltungsschäden, die mehr und mehr bei euren Kindern festgestellt werden. Ich frage euch: Lebt ihr nicht in einer ziemlich verkehrten Welt? Da opfert ihr Millionen harter Schweizer Franken, um die körperliche Ertüchtigung zu fördern. Ihr baut für eure Kinder palastähnliche Turnhallen und die reinsten Olympiastadien, auf daß der gesunde Geist gegenwärtiger und kommender Generationen in einem gesunden Körper wohne. Und dann passiert's: eines unschönen Tages stellt ihr schockiert fest, daß eure Nachkommen mit nichts körperlich ertrügt werden, sondern im Gegen teil verweichlicht – da können

sogar wir Bernhardiner galoppierenderweise schwermütig werden! Immerhin, euer Landrat ist guten Willens und will zur Beseitigung dieser Haltungsschäden bei Schulkindern einen zweckmäßigen orthopädischen Turnunterricht einführen. Ich anerkenne diese Fürsorge, bin aber wieder einmal der Meinung, daß ihr Menschen eure Lösungen viel zu weit herholt. Packt doch einfach das Uebel bei der Wurzel! Tut in erster Linie etwas gegen eure Autosucht und erfindet wieder das Gehen! Heutzutage verfrachtet ihr doch jeden Sonntag Kind und Kegel in den Abzahlungswagen, um euch durch das Plansoll der staubigen dreihundert Kilometer zu ärgern. Warum kauft ihr nicht mit einem Teil des Benzin geldes Bergschuhe für eure Lieben? Laßt doch nicht, zusammengekauert und passiv, kräftige Glieder verkümmern! Führt das Ge-hen und das Wan-dern ein! Bestimmt beherrschen die älteren Leute unter euch diese früher oft ausgeübte Kunst noch. Engagiert selbige als Kursleiter, und wenn sie euch dann das Gehen und Wandern gelehrt haben, dürft ihr vielleicht plötzlich einsehen, daß sich die Einführung des orthopädischen Turnunterrichtes für eure Kinder erübrigert. Warum denn in die Ferne schwei-

fen, wenn das Gute liegt so nah? schloß unser sprichwörtlich bewanderter Baldur, begab sich in die Stellung eines Löwen zur Fütterungszeit und bearbeitete nachdenklich einen Kalbsknochen von sagenhaften Ausmaßen. Walter F. Meyer

Casanova

verführte die Schönen seiner Epoche zu hunderten. Ob er dies mit schmeichelnder Rede tat, oder mit nachher nicht eingehaltenen Versprechungen, wissen wir nicht. Was wir ganz sicher wissen ist nur, daß er Ihnen auf keinen Fall Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich versprechen konnte. Diese prachtvolle Auswahl steht uns erst in unserem Jahrhundert zur Verfügung!



Im Zeitalter des Personalmangels

Die Firma sucht eine Sekretärin und der Personalchef prüft die Papiere der jungen sehenswerten Dame, die sich gemeldet hat. «Wie kommt es, Fräulein Müller, daß Sie in den letzten Jahren vierundzwanzigmal die Stellung gewechselt haben?» «Das ist ganz einfach», erklärt die junge Dame, «die Nachfrage nach mir war eben so groß!» *

